

enthalten sei, als allein Mitglieder gleichmäßig treffen und darum Sonderrechte dieser Mitglieder nicht vorsehe. Ein Rechtsstreit ist in dieser Ausführung nicht enthalten. Namentlich läßt sich nicht dagegen einwenden, die nach dem 1. Januar 1892 eingetretenden Mitglieder würden dadurch insfern besser gestellt, als sie ohne besondere Gegenleistung zu dem Vorsatz der Reichsinvalidenrente zugelassen würden, während die älteren Mitglieder bis zum 1. Januar 1892 das für besondere Beiträge hätten bezahlen müssen. Ob diese Ausführung nach den besonderen Verhältnissen gut ist, kann hier dahin gestellt bleiben; denn selbst wenn darin, daß die erwähnten Leistungen Ihnen nicht zurückgewährt sind, eine Verachtung der Kläger zu finden wäre, so würde Ihnen daraus doch nicht das Recht erlangen sein, den Knappenschaftsschluss anzusehen, da die Zahlung der Beiträge an die Landesversicherungsanstalt mit der Angehörigkeit der Kläger zur Knappenschaft nicht im rechtlichen Zusammenhang steht, und nur die Verleihung der gesellschaftlichen Rechte es ist, die nach § 68, Thell 2, Titel 6 des Allgemeinen Landrechts ein Recht giebt, den Beschluß der Knappenschaft als siebenfachlig amzuheben.

Hieraus ergibt sich die Zurückweisung der Revision. Die Kosten des ohne Erfolg eingetragenen Rechtsmittels fallen nach § 92 der Civilprozeßordnung den Klägern zur Last.

Kameraden! Hier müssen wir einig sein und es bleiben! Nicht darf es geschehen, daß gewisse Leute Ihren Einfluß auf die unselbstständigen Arbeiter in ihres Brauchs, um und zu zerstören (Stürmische Zustimmung). Wir sind nicht Politiker, sondern Kameraden, die gemeinsam Ihre Rechte verfechten. Und Einigkeit macht stark. (Lebhafte Beifall.)

Brust-Altenessen, Vorsitzender des christlichen Gewerbevereins, hält Zischen und Herausruhe empfangen: Der Vorsitzende gibt wohl Brust Gegner der Forderungen ist, diesem 20 Minuten Redezeit. (Sitzt auf Kameraden!) Ich bin mit den Forderungen im allgemeinen einverstanden. Nur gegen den Punkt Pensionklasse muß ich mich wenden. (Schlußrede.) Der Vorsitzende erucht eindringlich die Versammlung um Ruhe. Ich kann nicht gutheißen, daß den schon invalide gewordenen Bergleuten auch noch die Vortheile eines neuen Statuts zukommen (Stürmische Unterbrechung). (Rufe: Netter Christ! Bauau! Herauer mit dem Kerl!) Das Kassenwesen ist ein Rechenwesen, wo nach Recht und Willigkeit gehandelt wird. (Große Heiterkeit. Schluss!) Da meine Herren, wenn Sie mich nicht hören wollen, so ist dies nicht anständig. (Durchdringender Lärm!) Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß durch die fortgesetzten Rufe gewöhnlich schließlich der überwachende Beamte zur Auslösung der Versammlung schreiten werde! (Rufe: Das will ja der Brust!) Weiter lege ich nicht ein, worum denn eine Pensionierung nach 25jähriger Dienstzeit eintreten soll. Wer ein Krieger und Schmarotzer ist, der verdient immer ein schönes Stück Geld und er kann sich nach 25jähriger Dienstzeit ruhig pensionieren lassen. Er hat sich das nötige Geld erspart, um mit seiner Pension auszusteigen zu können. Ein offener, ehrlicher und charakterfester Bergmann aber (Rufe: Wie Du einer bist! Stürmische Heiterkeit) der nun arbeitet, das ihm die Knochen weh thun und er verdient nicht so viel, daß er sich davon etwas ersparen kann. Dann kann werden die West- und Ostpreußen und Polen, nachdem sie 25 Jahre Grubenarbeit verrichtet, in ihre Heimat gehen und dort ihre Pension verzehren. So könnten wir noch Jahrzehnte lang für andere Leute zahlen (Rufe: Pfui! Netter Christ!) Dann auch würden bei dem Rechte der Mitglieder sich nach 25 Jahren pensionieren zu lassen, nur Agitatoren auf Kosten der Klasse gejützt (Stürmische Unterbrechung). Wenn Sie mich nicht hören wollen, dann ist es gut; ich werde an anderer Stelle schon sagen, was zu sagen ist (Rufe: Bergknappe! Da sind wir auch nicht bange! Rünt mit dem Kerl! Brust verläßt unter furchtbarem Lärm die Rednerbühne!)

Der Vorsitzende Thiemann konstatiert, daß Brust 25 Minuten gesprochen habe; jetzt würden die Zeitungen höchstens wohl nicht von einer Vergeitung Brusts schreiben.

Heidbrink-Zulerum: Man muß sich wirklich wundern, hier von einem Bergmann eine solche Rede halten zu hören. Brust hat augenscheinlich gar keine Kenntnis von dem Knappenschaftswege, sonst könnte er nicht solch konfusen Zeug vorbringen (Sehr richtig!). Das durchschnittliche Dienstalter der Knappenschaftsinvaliden ist 19½ Jahre und da meint ein Mann wie Brust man dürfe nicht das Recht auf Pension nach 25 Jahren eintreten lassen! Soll denn die heutige Chikanierung der alten oder arbeitsunfähigen Kameraden noch anhalten? (Nein!) Wie geht es uns, wenn wir unsere Pensionierung beantragen? Wie werden wir hingezahlt; bis zum letzten Atemzug hält man uns auf der Zicke fest. (Sehr richtig!) Das soll und muß aufhören! Brust befürchtet, bei Pensionsberechtigung nach 25jähriger Dienstzeit würden wir für eine geringe Minderheit bezahlen müssen. Ist denn das so schlimm? Wofür häuft man denn das Geld auf? Für die Überalte mit ihren 30000 Mark Unkosten? (Großer Beifall.) Daß Brust nicht die Vortheile eines neuen Statuts auch den schon invaliden Kameraden zukommen lassen will, ist allerdings sehr christlich. (Stürmische Rufe: Brust heraus! Fort mit dem Unchrist!) Ich bitte euch Kameraden einer Resolution zuzustimmen, die ich jetzt verlesen werde. (Resolution siehe unten). Und nun Kameraden seid einig, lasst euch nicht zerstören (Beifall).

Walter-Gelsenkirchen, Generalrat des Kirch-Denkmalischen Bergarbeiterverbandes: Brust versteht entweder unsere ganze Bewegung nicht, oder aber er ist eine vorgeschoßene Person, die unter uns im Auftrag der Unternehmer aufzufinden ist (Stürmischer Beifall). Rufe: Bauau! Gendarmerfreund! (Zus. Buchhaus soll er!) Kameraden, ich bin selbst Christ und habe von den christlichen Vereinen Gelsenkirchens den Auftrag erhalten, hierher zu gehen und unsere Forderungen zu vertreten. Mit Leuten wie Brust will ich als Christ aber nichts zu thun haben. Es tut mir leid, daß ein solcher Mann an der Spitze eines christlichen Vereins steht. (Lebhafte Zustimmung). Ist das christlich, wenn man in recht „klüglicher“

Weise hierher kommt, den Anklageselb in die Kameradschaft wirkt, den alten invaliden Kameraden nicht einmal eine kleine Rente gibet, „zur“ ihrer Länge Pension giebt. Fort mit diesem „Christen“ Brust. (Ungeheuerer Beifall!) Rufe: Bauau! Haut den Kerl! Der Vorsitzende bittet um Ruhe. Die Tausende seiner Kameraden trauen den Führer des christlichen Gewerbevereins nicht! Er liebäugelt schon in der Versammlung in Essen, als der Gewerbeverein gegründet wurde, mit den Beamten der Bergbehörde und der Knappenschaftsklasse (Hört! Hört!) Brust ist der ganzen Bergmannschaft zum Schaden! Er ist hente gerichtet! (Unhaltender stürmischer Beifall). Kameraden, geht mit die Erneuerung, am Sonntag, den 13. Dezember mit dem Vertreter des Wahlkreises Bochum, Reichstagabgeordneter Fuchs-Köln zu konferieren, damit dieser unsere Sache im Reichstage vertrete, wenn die Abänderung des Alters- und Invaliditätsgeuges zur Verhandlung steht. Zum Übrigen lassen wir uns nicht von Leuten entzücken, die hierherkommen im Auftrage der Herren, die von unsern Bergmannsleben keine Ahnung haben. (Beifall.)

Meis-Gelsenkirchen (wegen der andauernden Unruhe macht sich der Steiner schlecht verständlich) wendet sich gegen Brust. Er legt klar, wie falsch es sei, zu streichen, von einer Berechtigung auf Pensionierung nach 25 Jahren Dienstalter einen Schaden der Kasse feststellen zu müssen.

Mies-Gelsenkirchen, ein alter Bergmannsveteran sagt: Ich bin selbst katholischer Christ und gehe stets in die Kirche, aber vor solchen Christen wie Brust bedanke ich mich doch. (Stürmischer Beifall). Kameraden haltet fest zusammen, dann erringen wir unsere Rechte.

Brünning heißt seine Erfahrungen als Unfallinvalid mit. Die Behandlung der Invaliden lasse noch sehr viel zu wünschen übrig. Wie sich Brust mit solchen unchristlichen Ausschamungen als Führer eines christlichen Verbandes ausspielen kann, verstehe ich nicht. Brust hat dem Christenthum Schande gemacht. (Lebhafte Beifall.)

Aeltester Fröhlich-Gelsenkirchen: Auch ich bin voll und ganz für die Verbesserung des Knappenschaftsstatus in der Weise, wie es die Statuskommission vorgeschlagen. Was soll auch die Hinwendung der Religion in unsere Fachangelegenheiten. Ich bin Christ und freue mich dessen, aber ohne Brod kann ich trotz vieler Religion nicht leben. Wer die Vergleute einheitlich in christliche und unchristliche und dabei dann diese beiden Gruppen in den die Bergmannschaft gemeinsam interessierenden Fragen entzweit, das ist kein Christ. (Lebhafte Zustimmung!) Ich bin schon Jahrzehnte lang in der Bergarbeiterbewegung thätig. Brust sprach davon, es würde bei Durchgang unserer Forderungen betreffend Pensionsklasse, Agitatoren gejützt auf Kosten der Kasse. Nun Kameraden, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich bei meiner Agitation für die Rechte der Knappenschaftsmitglieder nicht reich geworden bin, sondern immer tüchtig zugesezt habe. Kameraden schüttelt euch die Leute ab, welche unter dem Deckmantel des Christenthums die Geschäfte der Grubenbesitzer besorgen. (Lebhafte Beifall.)

Mühlenbeck Essen: Es haben in der Kommission zusammen gearbeitet Evangelische und Katholiken, Ultramontane, Liberale und Sozialdemokraten und sind gut ausgelaufen. Mit welchen Recht stellt sich Brust hierher und sagt er vertrete den christlichen Gewerbeverein? Ich bin überzeugt, daß die Kameraden aus dem Gewerbeverein gar nicht mit Brust übereinstimmen. (Sehr richtig!) Man sieht es hier in der Versammlung, wo doch viele Mitglieder des Gewerbevereins anwesend sind und mit ihren Führern verbünden. (Lebhafte Zustimmung!) Ich bin schon Jahrzehnte lang in der Bergarbeiterbewegung thätig. Brust sprach davon, es würde bei Durchgang unserer Forderungen betreffend Pensionsklasse, Agitatoren gejützt auf Kosten der Kasse. Nun Kameraden, ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich bei meiner Agitation für die Rechte der Knappenschaftsmitglieder nicht reich geworden bin, sondern immer tüchtig zugesezt habe. Kameraden schüttelt euch die Leute ab, welche unter dem Deckmantel des Christenthums die Geschäfte der Grubenbesitzer besorgen. (Lebhafte Beifall.)

Krug-Langendreer betont entschieden die Notwendigkeit der Knappenschaftsreform. Was wir fordern ist gerecht und ist dies trotz der Zersplitterungsversuche eines Brust. (Beifall.)

Ranschenberg-Langenbreer ist gleichfalls Fremd der aufgestellten Forderungen. Wenn Brust meint, die alten Invaliden würden zu üppig, sollten sie höhere Pensionen beziehen, so sage ich, die alten Kameraden haben so lange den mageren Dappen geritten, nun können sie auch mal den fetten besteigen (Große Heiterkeit und Beifall.)

Aeltester Mertens-Nöhltinghausen spricht gegen die Forderungen, er wird aber so stürmisch unterbrochen, daß er die Bühne unter großer Heiterkeit wieder verläßt.

Brust-Altenessen (Redner kann anfänglich wegen ungenauer Unruhe nicht sprechen. Thiemann verschafft Ruhe.) Kameraden! Ich bin hier angegriffen worden, wo ich doch nur meine Meinung sagte. Ich habe nichts von dem christlichen Gewerbeverein gefragt, sondern mir von der Denkschrift des Gewerbevereins gesprochen (Große Heiterkeit!) Rufe: Schluss! Heraus! Wenn ihr mich nicht reden lassen wollt (Nein! nein!) gut, ich werde an anderer Stelle reden. (Rufe: Im Bergknappen!) Großes Gelächter. Thiemann appelliert an die kameradschaftliche Ehre der Anwesenden. Man hat mir vorgeworfen, ich wolle die Kameraden zersplittern! Ich weise den Vorwurf zurück (Rufe: Mußlos! Schluss!) Jawohl ich werde schließen, aber anderer Stelle werde ich reden. (Durchdringender Lärm, Rufe: Haut den Kerl! Heraus mit dem Münzfreund! Berrather!)

Vorsitzender Thiemann: Kameraden, Herr Brust hat sich hier aufgespielt, als sei ihm groß Unrecht geschehen. Ich sage dem Herrn Brust: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinwerfen. Brust gestattet einen Gegner niemals das Wort in einer „christlichen“ geleiteten Versammlung. Ich habe ihm die doppelte Redezeit gewährt. Brust hat mich in einer Versammlung im Sülzthal offen als „Sozialdemokrat“ denunziert (Pfui! Heraus mit dem Kerl!) Er beschimpft Andersdenkende in seinem „berühmten“ Bergknappen (Heiterkeit) in der unfehligen Weise. Wenn man so handelt, dann ... auch nicht den Moralischen spielen. (Lebhafte Beifall.) Was Brust hente hier geschehen, daß habe ich trotz vieler Mühe nicht verhindern können; aber eine gerechte Strafe war es für seine früheren Thaten. (Großer Beifall.) Rufe: Lohn für Bauau!

Walter-Gelsenkirchen nimmt Brust nochmals scharf mit. (Verleumdend andere Leute und hier wollte er den Gefränkten spielen.) Sozusatz habe er „an anderen Stelle“ den „Vetter“ sagen. Was man wohl auf den „Bergknappen“ bleibt. (Große Heiterkeit.) Es ist traurig, daß solche Leute wie Brust hier keiner eine solche Rolle spielen können. Ungefährger wie Brust habe ich noch keinen Arbeiterführer kennen gelernt. Er möge den heutigen Tag zur Lehre dienen lassen (Beifall) und Treiben einstellen. Wir aber Kameraden dürfen nicht rastlos sondern unsere Aufgabe muß es sein, im ganzen Revier Versammlungen zu arrangieren, wo wir unsere Kameradenklärung geben über das, was zu thun ist (Beifall).

Schröter-Zeller: Unser heutiges Statut ist so unverständlich,

dass nicht einmal Juristen daraus klug werden. Beweis d

sind die widersprechenden Gerichtsurtheile in Knappenschaftsproze

Unbedingt müssen wir Besserung anstreben und sollten wir

zur höchsten Stelle, nöthigenfalls sogar zum Kaiser ge

(Beifall.)

Aeltester Nobis-Martens freut sich über den massenhaften Besuch der Versammlung und fordert zu weiterer Einigkeit auf. Unter den Aeltesten herrscht Uneinigkeit, die Mitglieder müssen ihre Vertreter zur Einigkeit zwingen. (Beifall.)

Aeltester Heidbrink-Zulerum, der in kurzen Sätzen den Gang der Verhandlungen nochmals schildert und dann wird

folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute zu Bochum im Schlosshofe tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung, welche von 5 bis 8000 Mitgliedern des Allgemeinen Knappenschafts-Vereins besucht ist, beauftragt das Bureau der Versammlung, in Unbetacht des Urtheils gegen Brust und Genossen den Vorstand des Allgemeinen Knappenschafts-Vereins zu ersuchen, sofort an die Ausarbeitung eines neuen Statuts heranzugehen, so daß mindestens am 1. April 1897 ein neues Statut in Kraft tritt, in welchem die Meiss'sche Denkschrift zu Grunde gelegt ist.“

Einige weitere vorlegende Anträge werden der Statutreform-Kommission zur Berücksichtigung überwiesen.

Thiemann-Bochum: Kameraden! Wir sind am Schluß unserer Verhandlungen. Einigkeit hat unter uns geherrscht — mit einer einzigen Ausnahme — darüber, daß unser Statut der Knappenschaftsklasse unbedingt verbessert werden soll. Unsere Vorschläge haben Sie durch Annahme der Resolution gutgeheissen. Nun gilt es, die heutige Situation auszumachen. Wir dürfen nicht auf unseren Vorbeeren ausruhen. Praktisch agitieren müssen wir für unsere Forderungen in Kameradenkreisen. Vor allen Dingen: Schließe sich jeder Kamerad einer Organisation an! Wozu gleich welcher Richtung. Wie heute, wollen wir — da es anscheinend nicht anders gewollt wird — zwar getrennt marschieren, aber vereint schlagen! (Großer Beifall.) Die Stimme der Einigkeit kommt und ich bin heute der Ansicht geworden, recht bald! Ich schließe die Versammlung mit einem kameradschaftlichen Pfui!-Ausruf!

Damit hat die denkwürdige Versammlung ihr Ende erreicht.

Was die Zeitungen schreiben.

Eine ganze Reihe Blätter, auch außerhalb des Ruhrgebietes, brachten ausführliche Berichte über die Protestversammlung. Eins aber hatten alle Berichte gemeinsam: Ob sie nun nationalliberalen, konservativen oder ultramontanen Ursprungs waren, alle suchten so viel wie möglich die Blamage des „christlichen“ Führers Brust zu verdecken. Höchstens daß man von einer „Unruhe“ sprach, die herrschte als Brust sprach. Das diese „Unruhe“ aber einem vernichtenden Orkan gleich, das verschweigt man wohltrefflich. Wie hätte man aber alles recht liebwillig ausgeschmückt, wenn der Blamire nicht Brust, sondern ein böser „alter Verbündeter“ gewesen. Da wären die Tintenströme wieder gellossen, dann wäre wieder einmal die völlige „Bedeutungslosigkeit“ des sozialdemokratischen alten Verbandes“ haarscharf nachgewiesen. Nun da es anders gekommen, schweigt man, mit Vogelstraßepolitik. Dieser dumme 6. Dezember, wie hat der so manchen hübschen Letztertief verdorben, worin man die große Bedeutung des Gewerbevereins in den grellsten Farben schildern konnte. Es wäre so schön gewesen, aber es konnte nicht anders sein.

Bon den Blättern, die ganz sachte Stellung nehmen zu der Protestversammlung, wollen wir hier nur die „Essener Volkszeitung“ und die „Gelsenkirchener Zeitung“ zitiren. Das erste Blatt schreibt:

„Am Sonntag sandt die schon seit längerer Zeit angekündigte große Bergarbeiter-Versammlung statt. Wie vorausgesehen war, hat dieselbe in keiner Weise zur Ablösung der Lage beigetragen. Solche Versammlungen sind, wie wir schon häufig bemerkten, zu sachlichen Diskussionen wenig geeignet. Die Meinungen platten darunter aufeinander, daß ein Stand unausbleiblich ist. Wie wir ferner vorausgesehen hatten, benötigten die Sozialdemokraten [...] die Gelegenheit, um die christliche Bergarbeiter-Bewegung anzugreifen. Die Anwesenheit des Bergmanns Brust in der Versammlung gab diesen Leuten Veranlassung, in der unverantwortlichsten Weise auf ihn zu schimpfen und ihn persönlich anzugreifen. Ein derartiges rüpelhaftes Verfahren richtet sich von selbst.“

Wenn Brust in einer Sache, wie der Reform des Knappenschaftsstatuts mit der gegnerischen Partei sachlich diskutieren, so wäre es doch Pflicht aller auffändigen Bergarbeiter, ihm mindestens dasselbe Entgegenkommen zu beweisen. Die Sozialdemokraten und die, welche es nicht sein wollen, Schriftlich gefragt. D. Feb. b. 3. unterbrachen und verböhnten ihn aber. Es ist dies wiederum ein Verfehl dafür, daß es den Gegnern des christlichen Gewerbevereins nicht um sachliche Diskussionen, sondern bloß um Verhetzung zu thun ist. Im Übrigen spricht der Bericht über die Versammlung, den wir im Nachstehenden wiedergeben, deutlich genug.“

Die „Gelsenkirchener Zeitung“ schreibt: Brust's Ausführungen waren sehr sachlich und wohlbegründet [!] auch folgten er sich den konsequenten Forderungen ausdrücklich an. Gest nahm die ganze Diskussion einen erregten Charakter an und gestaltete sich im wesentlichen zu persönlichen Angriffen auf Brust. Es wurden ihm unlaubere Motive unterschoben: Berrath, Unfähigkeit, Kurz es sagten uns, als ob man eine Gelegenheit gefunden hätte, seinen Berger auf Brust auszulassen. So sympathisch man einer Reform des

nappschäftsweisen gegenüberstehen kann, so entschieden muss es bestehen, wenn keine Meinungsverschiedenheiten am Anfang bewirkt werden, leitende Personen einer Verbandsvereinigung, die Brust ist in der Sache nicht zu verachten. Hauptsächlich wird eine Einheitlichkeit des Vorgehens durch solche Kampfsweise unmöglich gemacht."

Welche fromme Blätter kann man in einem abstimmen? Brust wollte also sachlich diskutieren. Gut! wir thaten auch möglich, um dem Mann der Ultramontanen Nähe zu lassen, damit er seine Weisheiten ganz an den Mann bringen konnte. Uns sind die stürmischen Unterbrechungen, die durch die Versammlung erklitten, am ärgerlichsten gewesen.

Montag war es einmal Zeit, Herrn Brust in seiner ganzen

Personenkenntnis zu lernen, ihn der Kameradschaft als

treuen Freunde vorzustellen. Dass die Lausende der Bergleute

in der Ultramontanen-kapitalistischen Povanz nichts hören wollten,

nicht ihre Schuld.

Die »E. B.« und »Ges. Btg.« schmähen die Versammlung, sie den »sachlich diskutierenden Brust« nicht glaubten. Wer nennt die »E. B.« die 6000 Bergleute »sachlich diskutierende«?

Wer ist denn dieser Brust, der für sich das Recht in

Bruch nimmt, anständig behandelt zu werden? Nun fromme

Bürozeitung, dieser Brust hat noch niemals einem Gegner in

einer »christlichen« gelegten Versammlung das Wort zur Ver-

theidigung gegeben. Wohl aber ist Brust der ganzen Kameradschaft bekannt als einer der gehässigsten Geschwister Anders-

denkender. Brust hat in unzähligen »christlichen« Versammlungen in der unerhörtesten Weise seine eigenen Kameraden der

Polizei als Sozialdemokraten denunziert. Brust war es, der in

Bauku den Grundstein legte zu dem Meineidsprozeß Schröder-

Maurer; der Volksmund nicht nur, sondern auch die Be-

richtshaber im Schröderprozeß haben dem Verhalten des christlichen Brust die Schuld gegeben an dem schrecklichen Prozeß der

armen Verurteilten. — Brust war es, der in seinem »Werga-

ppen« die Statutenkommission verdächtigte, sie wollte für

sich »Agitationsträger« haben. Brust war es, der in bekannter

Weise die Mitglieder des Gewerbevereins abhalten wollte von

dem Besuch der Versammlung, weil »sozialdemokratische Hege-

gerte« lebten wurde. Und ein solcher Mann verlangt dann noch

als Kamerad von Kameraden behandelt zu werden! Und die

»Ges. Volkszg.« und »Ges. Btg.« die allen Realitäten des Brust

zu überbelten, die selbst denunzieren, fälschen, schimpfen und ver-

leumden wo es eben angeht, diese Schmähschriften haben die

Freiheit, die entzückten Bergleute Alpels zu nennen. Alpel

ist also Arbeiter, die in ehrlicher Empörung einem Manne die

Maske herunterreissen, der durch sein Verhalten die Achtung

aller anständigen Bergleute verscherzt hat. Kameraden merkt

es Euch, Alpel seid Ihr! So sagt die fromme »Ges. Volkszg.«

und da muss es wohl wahr sein.

Doch das Schönste ist, wie die frommen Schnupfläppchen

Leute zu »Sozialdemokraten« stampfen, die offen ecklärten, sie

sind Gewerbevereinler, von denen bekannt ist, dass sie ehrliche

Kirchgänger und Kirchenvorstände sind. Darin liegt ja eben die Bedeutung der Brust'schen Blamage, dass jene

Blätter Freunde seiner Sache sind! Die »Ges. Volkszg.«

sagt davon allerdings kein Wort, sondern nach ihr hat der

arme August seine Hebe bekommen von den »rothen Brüdern«

und »die es nicht sein wollen.« Die »G. B.« weiß also besser

wirr eine Eröffnung die Kameraden Waller, Fröhlich usw.

haben. Sie sind Sozialdemokraten, und bringt das fromme

Blatt diese frechen Niederläppchen ihres August den Gruben-

besitzern in empfehlende Erinnerung. Es ist nicht

das erste mal, dass die »Ges. Volkszg.« einen Bergmann aus

der Arbeit benutzt hat!

Nun aber die helleste Seite. Wenn die 5—6000 Ver-

ksammlungen besuchten, die später einstimmig (nicht »fast

einstimmig« wie die frommen Blätter liegen) die Heldenbüchische

Resolution annahmen, Sozialdemokraten und alte Ver-

bändler waren, dann welche Volkszeitung und keiner August,

hat der »alte Verband« doch noch etwas mehr wie »im ganzen

3000 Mitglieder.« Oder doch nicht? Sollten es keine »Sozial-

demokraten« gewesen sein, die am 6. Dezember den berühmten

August zur Verzweiflung brachten, dann waren es eben Nicht-

sozialdemokraten. Nicht verbündler, am Ende also

»christl. Gewerbevereinler.« Damit thut es uns aber er-

recht leid um Brust; dann hat er sich ja blaumachen lassen von

seinen eigenen Anhängern!!!

Möge sich August und seine Presse darüber schlüssig werben,

ob er von »rothen Brüdern« oder von »christlichen Bergleuten«

ausgelöscht und demaschiert wurde. Wie die Entscheidung auch

säfft, wir erklären uns mit ihr einverstanden.

v. m.

Eine Berichtigung.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

»Werde Richtigkeit! Ich ersuche unter Hinweis auf das Pregegesetz um Aufnahme des folgenden: 1) Ich habe nicht auf der 1. Generalversammlung des christlichen Gewerbevereins in Essen dem Kapital den Kampf angekündigt, sondern im Gegenherrn zur Vorsicht und Besonnenheit ermahnt; 2) Ich habe nicht bei, sondern nach der Vorlandzwohl in Bochum zum Stehenbleiben auf der rechten Seite aber nicht im volkstümlichen, sondern im sozialen Sinne, ermahnt. Meine Nachredner missverständlich es, darum opponierten sie nur.

Uc. Weber.«

Herr Weber schickte uns schon am 11. Dezember eine »Be-

richtigung« zu, die wir aber absolut nicht einzuführen konnten,

daher wir den Herrn Berichtigter erachten, seine Arbeit noch-

mals zu verrichten. Die zweite Arbeit ist etwas besser ausge-

fallen.

Nun aber, was berichtigt denn eigentlich Herr Weber?

Er will nicht den »Kampfverein« gegründet haben und hernach umgesteuert sein, als die Unternehmerpreisse die Thätigkeit des Herrn Geisenlauer bei der Gründung des christl. Gewerbevereins zum Anlaß einer sehr schärfen kritik Webers nahmen. Wir können darauf verzichten, die »Berichtigung« Webers zu be-

richtigen, indem wir alle Freunde gesellischer Sozialpolitik und

geselligen Mönnesmuthes auf die Nummer an der »Metall- und

Weserländer Zeitung« bezeichnen, die sich im August 1894

und später beschäftigten mit dem Brüderprozeß Bochumer-Dörfler

Herrn wie man die Bestrafung dessen finden, was wir nicht

nur in der vor. Mr. diefer Fertigung, sondern schon vor mehr

als 2 Jahren an dieser Stelle von dem »Kampfverein« der

Weber und Genossen sagten. Damals hielt Weber augenscheinlich

eine »Berichtigung« nicht für angebracht. Warum heute?

Nr. 2 der Weberischen »Berichtigung« ist entstanden, weil

wir entstellt »nach« der Vorstandswahl am 29. November

hören, »bei« der in Rede stehenden Vorstandswahl habe

Weber die evangelischen Arbeiter aufgefordert sich von Naumann

nicht behören zu lassen, sondern auf der rechten Seiten der So-

zialpolitiker (1) zu stehen. Ob das nun »bei« oder »nach«

geschehen ist, auf Grund des Beichtes in dem Duand el biait

dem evangelischen Arbeiter widerige hervorholen. Und das ist die Hauptthese.

Wenn nun Herr Weber berichtigt, er habe nicht von der rechten Seite gesprochen, sondern in sozia. Hinsicht die Stellung seiner Vereinsmitglieder markieren wollen, dann müssen wir annehmen, Herr Weber habe gar nicht einmal anmerken den »berichtigten« Artikel gelesen. Nicht mit einem Wort reden wir von der politischen, sondern immer nur von der sozialpolitischen Belehrung der evangelischen Arbeitervereine durch Weber. Das Herr Weber »viel berichtigte« ist, glauben wir aus der zu elserigen Absaffung seiner »Berichtigung« erst recht annehmen zu dürfen. Offensichtlich ist das Bestehe des Herrn, sich in der sozialpolitischen Geschichte unseres Vaterlandes einen großen Namen zu machen, von Erfolg gekrönt.

Wir müssen allerdings gestehen, dass sowohl die evangelischen Arbeitervereine, wie auch der »christliche Gewerbeverein« uns nicht als Beweise Weber'scher Organisationsfähigkeit und sozialpolitischer Täglichkeit erscheinen wollen. Angesichts der bisherigen Weber'schen Leistungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung will es uns bedenken, als wenn Herr Weber seine Kraft doch etwas sehr viel überschreite. Das ist ein Fehler, aber er ist wieder gut zu machen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Kameraden gedenket der streikenden Hafenarbeiter in Hamburg! Hilfe thut noth! Jeder steuere sein Scherlein bei, damit die Arbeiter nicht dem Rhederkapital unterliegen!

Der Hafenarbeiterkreis in Hamburg-Altona.

Drei Wochen währt bereits der gewaltige Aufstand und noch immer ist die Entscheidung nicht gekommen. Der Kampf wird auf beiden Seiten mit einer solchen Ausdauer und Hartnäckigkeit geführt, dass ein Ende derselben heute noch nicht abzusehen ist. Die Zahl der Streikenden ist nunmehr auf 18000 gestiegen.

Das Unternehmertum arbeitet mit Hochdruck, den Sieg an sich zu reihen, wobei die schmähesten Mittel nicht gescheut werden. Die Werkbeamten, welche das Unternehmertum ausgesandt hat, durch Versprechungen billiges, willfähriges Menschenmaterial für Huber und Stauer einzufangen, sind eifrig bemüht, Erfolg für die Streikenden zu verschaffen. Wenn ihnen das auch thalweise gelingt, so steht doch die Zahl der gewonnenen Erfolgskräfte in gar keinem Verhältniss zu der Zahl Derrenten, welche gebraucht werden, um den Hafenbetrieb im vollen Umfang wieder anzunehmen zu können. Hinzu kommt noch, dass der größte Theil der herbeigekommenen Streikbrecher, nachdem sie die Buhnde am Hafen, die guten Wohn- und Arbeitsverhältnisse persönlich kennen gelernt haben, der kleinen Hansestadt wieder den Rücken kehren, so dass täglich ebensoviel Streikbrecher wieder abreisen, wie zuschließen. Auf den Schiffen, auf welchen die Streikbrecher einquartiert sind, sollen nach dem Urteil von Augenzeugen die schauderhaftesten Zustände herrschen. Auf dem »Fürst Bismarck«, welcher den Spitznamen »Streikbrecherhotels« erhalten hat, soll es durch das Zusammenprallen der zwiespältigsten Elementen nur so von Ungeziefer wimmeln; das Essen ist ungemein schlecht, zudem werden die Leute wie Buchthaluster eingesperrt, um zu verhindern, dass dieselben an Land gehen, um ja nicht mit den Streikenden in Verbindung zu kommen. Der Lohn wird den Deutern nicht ausbezahlt, damit sie nicht nach Empfang desselben die Arbeit verlassen. Wenn die Menschen im Allgemeinen auch die Behandlung erfahren, welche sie verdienen, und wir durchaus keine Veranlassung haben, für eine bessere Behandlung und Verbesserung der Streikbrecher einzutreten, so eruchen wir doch dringend, allerorts, falls Arbeiter Neigung verspüren sollten, nach Hamburg zu kommen, um sich als Streikbrecher gebrauchen zu lassen, dieselben auf diese Zustände aufmerksam zu machen und sie zu warnen, nicht allein im Interesse der Streikenden, sondern auch in ihrem eigenen. Denn wie auch der Kampf enden mag, sobald der Hafenbetrieb in seinem vollen Umfang wieder aufgenommen wird, werden die alten, geübten Hafenarbeiter wieder in ihre Rechte treten, und die fremden ungeübten Arbeiter werden die Blöde räumen müssen; dann aber sind sie hilflos der größten Noth und dem Elend überantwortet. Niemand wird sich um sie kümmern, und die Huber und Stauer, wenn sie dadurch, dass sie ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen, einen Viehabschlund erwiesen haben, am allermengsten.

Um zu beweisen, dass die Forderungen der Streikenden unberechtigte seien, sucht das Unternehmertum durch Veröffentlichung von Bohnstien den Schwund zu verbreiten, dass die Streikenden Schauerleute bereits einen Jahresverdienst von Mt. 2000 bis 3000 erzielt haben. Es wird dabei aber verschwiegen, dass das, was als Jahresverdienst eines Arbeiters aufgeführt wird, der Verdienst von zwei, auch drei Arbeitern ist, was sich folgendermaßen verhält: Wenn ein Schiff ge- oder entladen wird, wird ununterbrochen oft Tag und Nacht gearbeitet. Wenn der Schauermann nach 15, 18, ja noch mehrstündiger schwerer Arbeit erschöpft ist, muss er, weil die Arbeit nicht unterbrochen wird, einen Hülßmann stellen. Für den Hülßmann wird jedoch nicht ein besonderes Konto geführt, sondern was er verdient, kommt auf das Konto Dessenjenigen, den er vertritt. Auf diese Weise kommen die hohen Arbeitslöhne in den Lohnbüchern der Huber und Stauer vor.

Jeder mit gesunden Menschenverstand Begabte wird sich sagen: ist es denkbar, dass Leute, welche nach den Angaben der Huber und Stauer täglich 10 Mt. verdient haben, streiken, um einen Tagelohn von nur 5 Mt. zu bekommen? Wenn ja, dann würden ja die Unternehmer gar nichts besseres thun können, als die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Über der Schwund ist zu durchschlagt. Es ist festgestellt, dass die Schauerleute, für welche die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft einen Verdienst von 2500 bis 2752 Mt. angegeben hat, nur eine Fahrselbstzahllung von 1100 bis 1600 Mt. und 900 bis 1100 Mt. an Hülßmannschaften zu zahlen haben. Es ist ferner festgestellt, dass Schauerleute in elf Wochen einen Verdienst von 12,31 Mt. pro Woche hatten.

Doch alle Machinationen waren nicht im Stande, die Streikenden aus nur einen Augenblick wankelmüdig zu machen. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer harren sie ruhig und entschlossen im Kampf aus. Die Arbeiterchaft Deutschlands hat bereits, in richtigem Erkenntnis der Sachlage, den Kampf zu dem kriegen gemacht und sie wird ihr Möglichstes thun, damit die Arbeiter siegreich aus demselben hervorgehen. Denn der Kampf gilt nicht mehr allein den Hafenarbeitern Hamburgs, sondern den organisierten Arbeitern Deutschlands überhaupt; man sieht die Organisation, in welcher der Gesamtwillen der Arbeiterchaft Arbeiter ist, aufzergewingen, das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter zu erobern.

Die Blohm und Vossenländer sind eifrig an der Arbeit, sorgen wie du sitzt, das deren Anklage an dem Solidaritätsgefühl

der Gesamtarbeiterchaft scheltern.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Jahreschluss. Es ist daher Pflicht unserer Vertrauensleute und deren Beisitzer, unverzüglich dafür zu sorgen, dass die Abrechnungen der einzelnen Zahlstellen recht bald in die Hand genommen werden. Am Schluss des Jahres dürfen keine Rückstände mehr vorhanden sein. Unsere Kameraden müssen es sich zur Ehre rechnen, in der vollständigsten Weise und recht schnell ihre Jahresrechnung zu schließen. Wir erwarten also, dass gleich im Anfang des Jahres 1897 die stimmlichen Zahlstellen des Verbandes und Voten der Zeitung mit der Hauptkasse ihre Verpflichtungen begleichen.

Außerdem machen wir dann noch auf die regelmäßige Erhebung der Extrasteuern. Bekanntlich ist diese in der Höhe von 10 Pf. pro Quartalsjahr zu erheben. Zahlungsmärkte sind schon längst ausgegeben, bis jetzt sind aber nur wenig Extrabeträge eingezahlt. Die Extrasteuern soll bestimmt dienen zur Erledigung unserer Verpflichtungen gegenüber der Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands, der wir jedes Quartalsjahr pro Kopf unserer Mitgliedschaft 3 Pf. zuzuführen müssen. Weiter soll der Extrasteuern dienen zur Bestreuung der Unlusten unserer Generalversammlungen, die bekanntlich nur nicht immer wieder im Rahmengebiet abgehalten werden. Wir haben die Extrasteuern eingeführt, um das Sammellistenwesen in unsern Verband abzuschaffen. Wenn aber die Vertrauensleute nicht besser wie bisher auf den Eingang der Extrasteuern achten, dann wird uns nichts anders übrig bleiben, soll unsere Generalversammlung aus den einzelnen Nebenländern gut besucht werden, als kurz vor derselben wieder mit dem Kriegsbeitrag zu gehen. Das ist nicht nötig, wenn jeder Kamerad nur alle 3 Monate 10 Pfennig zum Delegationssondex zahlt. Wie denken, diese Summe ist doch noch zu erzwingen. Also Kameraden, tut eure Pflicht. — Im übrigen werden wir dann noch unsere Vertrauensleute auf ihnen zu einer Rechnung über Druckauftr

die eine große Lieferung der Grube „Emma“ weggeschickt habe. 10 Mann sind schon gefündigt und noch mehr Fündigungen sollen in Aussicht stehen. Dabei haben die Arbeiter in letzter Zeit außerordentlich viel Überstunden verfahren, so daß man annehmen darf, die Entlassungen sind als ein Dank für das Entgekommen der Arbeiter zu betrachten. Unsere Leute sind sogar der Ansicht, daß man die 10 Mann entlassen hat und von noch mehr Fündigungen spricht, damit die Belegschaft recht willig wird und noch mehr wie bisher jedem Wink gehorcht. Das ist bekanntlich ein alter Münster der Grubenbesitzer.

Völkle. Unsere Notiz betr. die Grube „Östliche“ bei Witten hat gehofft. Die Wagen werden jetzt besser im Stand gehalten und öfter geschmiert.

Göttingen. Auf den Gruben „Trene“ bei Lüttgen und „Wittstock“ bei Göttingen müssen nach den Erzählungen der Kameraden sehr traurige Krankenlassen Verhältnisse herrschen. Ein Kranke erzählte uns, daß er trotz seiner langen Dienstzeit noch kein Statut der Kasse in Händen gehabt (Wie ist denn das eigentlich möglich?). Warum fordert der Arbeiter kein Statut? D. Neb.) Er erläuterte uns, daß ein Arbeiter von den beiden Gruben, wenn er entlassen wird, 10 Tage leant sein muss, ehe er Krankengeld erhält. Geht er nach 6, 7 oder 8 Tagen wieder zur Arbeit, so erhält er keinen Pfennig, liegt er aber seine 10 Tage erst ab, so erhält er für die volle 10 Tage kein Geld. (Das ist ja die reine Prämie auf lange Feierlern. D. N.) Und zwar auf Grube „Trene“ pro Tag 1,10 M., auf Grube „Wittstock“ 1,50 M. Die Beiträge der Mitglieder betragen monatlich im ganzen 2,60 Mark und darüber, d. h. hier sind die andern Kostenbeiträge gleich mitberechnet.

Aus dem Oberbergamtbezirk Breslau.

Bautzen. In den Schacht gesetzte. Heute Vormittag stürzte auf der Grube der Maschinenwärter Weber in den 350 Meter tiefen Mauselachschacht. Der Körper des Verunglückten wurde auf der Sohle des Schachtes zermürbt aufgefunden. Weher hinterließ eine Witwe mit fünf Kindern.

Gottesberg. Vor einiger Zeit fanden die Neuwahlen der Beitragsmänner auf „Georg Victor-Grube“ statt. Von den 14 Abteilungen der Grube wählten nur 6 einen Beitragsmann. Die Bergleute haben einsehen gelernt, daß dies Beitragsmänner-System ein vollständig unholzes Ding ist und wollen nichts mehr davon wissen. Am Montag vor

wiederum Wahl der Beitragsmänner angeordnet und legte sich der Herr Director ins Mittel, indem er den Arbeitern freundlich zuredete, doch die Wahl zu vollziehen und in der That wählten hierauf alle Abteilungen, mit Auschluß der II. Mayran-Schachtabteilung, einen Beitragsmann. Dieser Woche ist angeordnet, daß 11 Stunden gearbeitet werden, obgleich die meisten Bergleute Gegner von der langen Schicht sind. Aber trotz Beitragsmänner muß der Bergmann doch gehorchen. Das Capital ist eben allmächtig.

Brieftaschen.

Nach Helmstedt. Neugkeiten betr. Grube „Emma“. Wenn wir nicht so ohne weiteres aufnehmen. Der Verfasser ist uns nicht persönlich bekannt. Wer von uns nicht persönlich bekannt ist, der muß seine Einsendungen vom Beitragsmann unterzeichnen lassen. Bei uns heißt es Vorsicht üben. Nichts für ungut.

Nach Helmstedt. Angelegenheit Töpfer kommt in nächster Nummer. Manches Mitgliedsteilte eignet sich nicht für unser Blatt. Nunmehr den knappen Raum bedienen. Gruß.

Nach Goslar. Ihren Artikel haben wir erhalten. Da uns Ihre Person aber nicht bekannt ist, so bitten wir Sie, sich mit dem dortigen Beitragsmann in Verbindung zu setzen, damit dieser Ihre Angaben bestätigt. Diese Vorsicht müssen wir haben. Gruß.

Vom 15. Oktober bis 30. November gingen an Beiträge ein von: Altwasser 18,00. Altendorf 2,40. Bockum 6,50. Boden 13,80. Borbeck 10,65. Broichhövel 4,-. Braubauerschaft 5,70. Dahlhausen 1 11,10. Dortmund I 10,20. Dorfseid 19,45. Eickel 15,-. Eichlinghausen 100,-. Eving 30,-. Essen I 31,40. Eschweiler 14,90. Güntersbach 10,20. Haarupps 16,90. Harpen 5,10. Helmstedt 56,10. Hettfeld 6,60. Hüttrop 2,00. Huttrop 7,80. Hombruch 7,80. Hohlrath 2,70. Hütte 24,30. Innenroth 5,20. Kallenhardt 7,20. Lieberdorff 6,40. Linden (Müh) 35,50. Lüttleberg 16,-. Lütgendortmund 15,-. Miedrich 61,40. N.-Salzbrunn 80,30. N.-Stüter 3,-. Oberhennscheid 143,10. O.-Wolfsburg 68,70. Querenburg 7,50. Rothensbach 58,60. Rüdinghausen 14,70. Stolzenhöch 9,80. Styrup 30,-. Schwerte 9,30. Westhau 33,90. Wermelskirchen 42,-. Waldenburg 118,50. Weisstein 85,-.

Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Knappshaftsangelegenheiten. Die Notwendigkeit der Organisation und Verschiedenes.

Sonntag, den 20. Dezember.

Oberhausen.

Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Weber, Duisburgerstraße. Referent: Thiemann-Voßum.

Hückarde.

Morgens 11¹/₂ Uhr, im Lokale des Herrn Moritz Flegge.

Schonnebeck.

Nachmittags 4¹/₂ Uhr, im Saale des Wirths Fr. Höhne.

Bornholz.

Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Krämer gen. Hübsche.

Zur Deckung des Tageskosten werden 10 Pf. Entree erhoben.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Einberufer.

Linden, Dahlhausen und Umgegend.

Einfache nach den Kameraden von Linden, Dahlhausen und Umgegend zur Entgegennahme

aller Arten von Führern.

Bei Bedarf bitte um gest. Aufträge.

Hochachtungsvoll

Wih. Bödde, Berginvalide.

Uden, Halberstraße 5.

Hamm und Barendorf.

Den Boten A. Wettkäfer beauftragten wir hierdurch gegen Einzelnen von Qualitätssachen die Beiträge in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Keine 5¹/₂ Mark,

oder noch mehr wie bei vielen andern, sondern nur noch 5 Mark kosten meine bedeutend verbesserten und tatsächlich als unübertroffen angesehenen und vorzüglich abgestimmten Non plus ultra Concert-Jug-Harmonicas, 35 Elm. hoch, 2 hörig mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Bassen, 40 garantirt besten Stimmen, 3 heiligen unverwüstlich starken Doppelbälgen und Stahlederschönern, 2 Zuhaltern, vielen Nickelschlüsseln, offener Nickelaclatatur und ungemein starker orgelartiger Musik. Ein 3jähriges Brachwerk kostet blos 6¹/₂ Mark, ein 4jähriges nur 8 Mark, ein 5jähriges blos 13 Mark und ein 7jähriges mit 19 Tasten, 4 Bassen nur 10 Mark 20 Pf., mit 21 blos 11 Mark. Mit großer Glocke kostet jedes Instrument 50 Pf. extra. Eine hochfeine Accord-Zither mit 3 Manualen und sämtlichen Zubehör kostet blos 4 M., mit 6 Manualen 8 Mark. Verhandt gegen Nachnahme, Verpackung frei, Post 80 Pf., Selbstlernschule umsonst, Preisliste gratis. Garantie für 10jährige Haltbarkeit der Tastenfedern und Gestaltung des Umtaufches. Tausende Nachbestellungen und Anerkennungsschreiben.

Herr. Severing, Neuenrade, (Westfalen).

In der Garantie, die ich leiste, liegt die beste Bürgschaft für die Lieferung eines guten Instruments, nicht in marktschreierischen Annoncen.

Weihnachten, das Schönste Fest,

steht wieder vor der Thür und so tritt wohl an Seidermann die Frage heran: Was soll ich schenken? Was bereitet die größte Freude? Diese Frage ist schnell beantwortet, denn allein das Wort „Musik“ läßt schon auf die Meisten einen bezaubernden Eindruck aus. Was könnte aber auch an langen Winterabenden die Langeweile besser vertreiben als Musik! Es ist allerdings nicht jedem vergönnt, sich teure Musik-Instrumente anzuschaffen zu können, und so ist wohl eine Blech-Harmonika wegen der geringen Anschaffungskosten am besten zu empfehlen.

Unter den vielen Firmen, welche diese Instrumente liefern, ist wohl, was Güte und Billigkeit anbelangt, die Firma Hermann Severing, Neuenrade in Westfalen, als die hervorragendste zu bezeichnen. Diese Firma liefert z. B. die bekannten Non plus ultra Concert-Jug-Harmonicas, welche sich durch ungemein starke und orgelartige Musik auszeichnen, versehen mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bassen, 40 vorzüglichen Stimmen, 3 heiligen starken Doppelbälgen und Stahlederschönern, 2 Zuhaltern, vielen Nickelschlüsseln, sowie offener Nickelaclatatur, schon zu dem äußerst geringen Preise von 5 M. Ein schönes Instrument kostet nur einhalb M., ein 4jähriges blos 8 M., ein 5jähriges nur 13 M. und ein zweizehnjähriges mit 21 Tasten und 4 Bassen blos 11 M. Für Glocke werden 50 Pf. extra berechnet. Die berühmte Schule zum Selbstlernens des Spielens mit vielen Liedern, Tänzen und Märchen, nach welcher Seidermann innerhalb einer Stunde das Spielen auf einer Blech-Harmonika erlernen kann, erhält man umsonst. Eine hochsinnige Accord-Zither mit 6 Manualen und sämtlichem Zubehör liefert die Firma schon zu dem außergewöhnlich billigen Preise von nur 8 M. Porto beträgt 80 Pf. Die Firma gestaltet bereitwillig den Umtausch, daher jedes Risiko ausgeschlossen ist.

Daer.

Eisuche diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, solche bis zum 25. Dezember zu entrichten, um zur Anfertigung der neuen Listen die Zahl der Mitglieder feststellen zu können. Beiträge können zu jeder Zeit in meiner Wohnung: Wilmingsstraße 48a entrichtet werden.

Der Vertrauensmann.

Sterbetafel.

Unser Verbandsamtmann August Gauermann wurde am 5. Dezember von uns zur letzten Ruhe geleitet. Er war ein braver Kämpfer für Wahrheit und Recht, deshalb verlieren wir an ihm einen treuen Freund und Kameraden. Ruhé sanft! Dein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Die Mitglieder der Zahlstelle Eichlinghausen.

Kupper & Schweigmann

Große Bedfordstraße 2 Bochum, Große Bedfordstraße 2

empfohlen in unerreicht großer Auswahl

als Weihnachtsgeschenke passend:

Hohenzollernmäntel von 23 bis 40 M.	
Pelerinenmäntel " 14 "	35 "
Paleots " 10 "	40 "
Schwaloffs " 15 "	30 "

Herren-Anzüge von 9,00 bis 45 M.	
Lodenjoppen " 6,50 "	15 "
Knaben-Anzüge " 1,50 "	25 "
Knaben-Pelerinenmäntel v. 2,60 " b. 15 M.	

Ferner empfohlen wir:

Bauch-Anzüge und Bauchhosen
selbst für die stärksten Personen vorrätig.

● Sämtliche Arbeiter-Artikel zu Fabrikpreisen. ●

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gelten ein: Oberha-

M. 20,00, Baroy M. 14,60,

J. Brüggenberg.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am zweiten Weihnachtstag, Morgens 9 Uhr,

Vorstandssitzung.

Am 20. Dezember finden nachstehende Versammlungen statt

Altendorf. Jeden dritten Sonntag im Monat:

Astarden. Nachm. 4 Uhr.

Baroy. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth W. Eisenhuth.

Bredenbeck. Nachmittags 5 Uhr.

Dorfseid. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Gochwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Barthel.

Grafschaft. Nachmittags 3¹/₂ Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Giebendorf. Jeden Sonntag nach dem 15. vor und nach der Versammlung.

H.-Hausen. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König.

Alle Mitglieder haben zu entrichten.

Neu-Gremeldanz. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mit-

gliede Franz Herkert Beiträge entgegenommen.

Oppeln. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Marre.

Osthof. In der Wohnung des Beitragsmannes. Außerdem nimmt der Vize Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Querenburg. Der neue Vize ist berechtigt gegen Einsiebung von Täufungsmarken Beiträge im Empfang zu nehmen.

Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Zur Beachtung. Einige Fehler im Versammlungskalender oder Änderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.